

„Wir können Armut verhindern“

Sprecher der Nationalen Armutskonferenz fordert Mindestlohn und mehr Geld für Familien

pri **Lüneburg.** Die vollen Klänge von Rolf Laues Saxophon hallen durch die Michaeliskirche, bevor Pfarrer Dr. Wolfgang Gern seinen Vortrag beginnt. Was er zu erzählen hat, ist weniger wohlklingend: Jeder vierte Bundesbürger ist arm oder von Armut bedroht. Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst immer stärker. Besonders Kinder werden immer ärmer, und im internationalen Vergleich der Bildungschancen liegt Deutschland abgeschlagen auf Platz 18. Wolfgang Gern versteht etwas vom Thema: Er ist Sprecher der Nationalen Armutskonferenz und Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Hessen.

„Armut überwinden – in Arbeit und Gerechtigkeit investieren“ – so lautet der Titel des Vortrags, den Gern vor zahlreichen interessierten Zuhörern in der Michaeliskirche hält. Eingeladen hatten ihn der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis und die gemeinnützige Gesellschaft neue arbeit Lüneburg. Unsere Gesellschaft muss soli-



„Die Menschen sollten ein Bewusstsein dafür haben, dass in bestimmten Situationen geteilt werden muss“, sagt Pfarrer Dr. Wolfgang Gern. Er sprach in der Michaeliskirche über das Thema Armut. Foto: be

darischer werden, so lautet Pfarrer Gerns Botschaft. Und dafür sei nicht nur jeder einzelne gefragt, sondern vor allem die Politik.

„Die Kinderarmut hat sich seit 2004 verdoppelt“, berichtet Gern. Besonders Kinder von Alleinerziehenden und aus Familien mit Migrationshintergrund seien davon betroffen. „Hartz IV muss für Familien erhöht werden, Kinder brauchen mehr Geld für Betreuung und Bildung als Erwachsene.“ Außerdem sollten Kinder für Schulbücher und den Transport zur Schule nichts mehr bezahlen müssen. „Die Investition in Kinder und Jugendliche macht eine Gesellschaft erst zukunftsfähig.“

Gern kritisiert auch, dass immer mehr Menschen von Niedriglöhnen leben müssen. Sie blieben trotz Arbeit arm und könnten nicht für ihre Zukunft vorsorgen. „Dadurch wird die gesamte Gesellschaft geschädigt, denn irgendwann können die Versicherungssysteme nicht mehr bezahlt werden.“ Deshalb

fordert Gern einen staatlichen Mindestlohn. „Es muss aber auch berufliche Bildungsmaßnahmen geben und eine gezielte Arbeitsmarktpolitik, die neue Arbeitsplätze schafft.“

Gern plädiert für eine größere Umverteilung zwischen Arm und Reich, vor allem durch Steuererhöhungen. „Wir können Armut verhindern, wenn der Sozialstaat stärker wird“, ist er sich sicher. Wie er sich eine ideale Gesellschaft vorstellt, erklärt der Pfarrer an einem Beispiel aus seiner Kindheit: Mit seinen vier Geschwistern machte er einen Ausflug, für das gemeinsame Mittagessen reichte aber ihr Geld nicht. Fremde Menschen luden die fünf Kinder ein. „So wünsche ich mir den Sozialstaat“, sagt Gern. „Die Menschen sollten ein Bewusstsein dafür haben, dass in bestimmten Situationen geteilt werden muss.“